



NABU-Bundesgeschäftsstelle · Charitéstraße 3 · 10117 Berlin

Deutscher Jagdverband e.V.

z.Hd. Andreas Leppmann

Friedrichstraße 185/186

D-10117 Berlin

Offener Brief – Jagdrecht

Getroffene Hunde bellen.

Sehr geehrter Herr Leppmann,

Ihren freundlichen offenen Brief vom 20. März zur Debatte um die zukünftige Ausrichtung der Jagd möchte ich an dieser Stelle gerne aufgreifen. Ich wundere mich etwas über die Art und Weise Ihres Vorgehens, statt eines sachlichen Dialoges Meinungsverschiedenheiten unreflektiert in die Öffentlichkeit zu tragen, aber auch das passt zu Ihrem Arbeitsstil. Anders als beim NABU schwindet dem DJV die Daseinsberechtigung (ich spreche hier nicht von der aktuellen Mitgliederentwicklung), wenn in den Bundesländern immer mehr abweichende Gesetze beschlossen werden. Bei Ihnen scheint die „Götterdämmerung“ begonnen zu haben, anders können wir Ihr Schreiben nicht deuten.

Der NABU war und ist – trotz all Ihrer pauschalen Anfeindungen – immer an einer konstruktiven Auseinandersetzung in Sachthemen interessiert. Wir wissen, dass der DJV und wir in Fragen der Jagd eine teilweise divergierende Auffassung haben. Insbesondere stelle ich fest, dass Sie sich immer noch als das ultimative Regulativ in der Natur sehen, anstatt Wege zu suchen, wie die Rolle der Jagd im 21. Jahrhundert neu definiert werden kann. Zudem scheinen Sie eine Vorliebe dafür entwickelt zu haben, in den Fachdebatten wie z.B. dem Prädatorenmanagement immer wieder die Symptome der Naturzerstörung als Rechtfertigungsgrundlage für die Jagd heranzuziehen, anstatt mit uns gemeinsam Ursachen – den rapiden Wandel der Landnutzung und die Flächeninanspruchnahme – in den Fokus Ihres Handelns zu stellen. Gleichwohl gelingt es trotz aller Meinungsverschiedenheiten immer wieder, auf örtlicher Ebene kooperativ zusammenzuarbeiten und gemeinsam für die Ziele des Naturschutzes einzutreten. Die Wertschätzung dieser lokal funktionierenden Zusammenarbeit haben wir unter anderem dadurch zum Ausdruck gebracht, indem wir Polemik auf der höheren Ebene weitestgehend vermieden und uns um die sachliche Auseinandersetzung bemüht haben.

Seit geraumer Zeit beobachten wir leider, dass von Seiten des DJV und der Landesjagdverbände in der öffentlichen Diskussion eine Schärfe insbesondere dem NABU gegenüber in die Debatte um die Zukunft der Jagd gebracht wird. Ehemalige NABU-Mitarbeiter werden als „Kronzeugen“ aufgeführt, (Deutsche Jagdzeitung 12/2014, S. 12ff.), dass man sich einer Übermacht der „Umweltkonzerne“ machtlos gegenüberstünde.

Bundesgeschäftsstelle

Leif Miller

Bundesgeschäftsführer

Tel. +49 (0)30.28 49 84-11 10

Fax +49 (0)30.28 49 84-21 10

Leif.Miller@NABU.de

Berlin, 20. März 2015

NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.

Charitéstraße 3

10117 Berlin

Telefon +49 (0)30.28 49 84-0

Fax +49 (0)30.28 49 84-20 00

NABU@NABU.de

www.NABU.de

Geschäftskonto

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 370 205 00

Konto 8 051 800

IBAN DE06 3702 0500 0008 0518 00

BIC BFSWDE33XXX

USt-IdNr. DE 155765809

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 370 205 00

Konto 100 100

IBAN DE06 3702 0500 0008 0518 05

BIC BFSWDE33XXX

Der NABU ist ein staatlich anerkannter Naturschutzverband (nach § 63 BNatSchG) und Partner von Birdlife International. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar. Erbschaften und Vermächnisse an den NABU sind steuerbefreit.



Diese Ehrfurcht gegenüber den Naturschutzverbänden macht uns einerseits stutzig, andererseits überschätzen Sie unsere Rolle dann doch und stellen inhaltlich Verbündete in eine falsche Ecke. All dies sahen wir bisher mit einer gewissen Gelassenheit, frei nach dem Sprichwort, „Wo gehobelt wird, da fallen Späne.“ Auf Ihrer Seite suchen wir diese Gelassenheit allerdings zu unserem großen Bedauern vergeblich. Stattdessen wird jede Äußerung aus Naturschutzkreisen auf die Goldwaage gelegt oder, noch besser, an den Pranger gestellt, weil man so alte Vorurteile hervorragend bedienen kann. Wie wollen Sie denn so zu einer Integration von Naturschutz und Jagd beitragen?

Anlass dazu, dass wir uns zu Wort melden, hätte es gerade in jüngster Vergangenheit zur Genüge gegeben: Haben wir uns öffentlich darüber echauffiert, dass der Chefredakteur der „Pirsch“, Sascha Numßen, den NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke als „grenzdebil“ bezeichnet (Pirsch 21/2014, S.3)? Nein. Haben wir den DJV öffentlich angegriffen, als Heiko Hornung in „Wild und Hund“ den geschmacklosen, völlig unpassenden Vergleich zur Novelle der Landesjagdgesetze mit den Ermächtigungsgesetzen im Dritten Reich publizierte (Wild und Hund 21/2014)? Nein. Haben wir Ihnen einen Strick daraus gedreht, wenn zum x-ten Male völlig abstruse Geschichten (Der Jäger 2/2014, „Das Märchen vom Wilden Wolf“) gestreut werden, Naturschutzorganisationen wie der NABU würden Wölfe nach Deutschland importieren, so dass sich im Anschluss sogar die Bundespolizei genötigt sieht, diese Falschmeldungen durch eine eigene Pressemitteilung zu korrigieren (Bundespolizeidirektion Berlin, 27. Januar 2014)? Nein. Reagieren wir öffentlich lautstark, wenn Ihre Untergliederungen wie der Jagdverband Parchim (Schweriner Volkszeitung, 8. März 2015) völlig unseriöse Berechnungen zur Populationsentwicklung des Wolfes (4.390 Individuen im Jahr 2025) anstellen und diese auch noch öffentlich verbreiten? Fehlannonce. Auch vergnügen wir uns daran, dass Ihr Landesjagdpräsident in Nordrhein-Westfalen, Herr Müller-Schallenberg, ob seiner Trophäenjagd an den öffentlichen Pranger der Zweizüngigkeit gestellt wird, in keinsten Weise.

Stellen Sie sich vor, vergleichbares Verhalten oder Äußerungen würden aus NABU-Kreisen kommen – das Ausmaß der publizistischen Äußerungen in den Jagdorganen möchte ich mir nicht ausmalen. Wir haben kein Interesse daran, eine Diskussion auf einem solchen Niveau zu führen und würden uns wünschen, bei Ihnen würde ein vergleichbarer Stil ebenfalls Einzug halten. Stattdessen bedienen Sie wieder gebetsmühlenartig stereotype Vorstellungen und verfallen in alte Verhaltensmuster. Da machen Sie es sich zu einfach.

Das Handeln des NABU ist – wie überall anders auch – nie ganz frei von Widersprüchen oder Problemen, zumal Sie selbst wissen, dass auch Sie z.B. nicht das individuelle Handeln einzelner Jäger kontrollieren können (War da nicht mal was mit Abschüssen von Wölfen durch Jäger?). Der NABU bemüht sich aber in jederlei Hinsicht, nicht nur alle Risiken in seinen Projekten zu minimieren und entsprechende Managementpläne umzusetzen, sondern stellt darüber hinaus sein gesamtes Handeln unter das übergeordnete Ziel der Transparenz (www.nabu.de/transparenz). Dies bezieht sich insbesondere auf die Verwendung der ihm zugedachten Mittel, so dass Ihre pauschalen Unterstellungen jeglichen Tatsachen entbehren.

Während Sie dem NABU in fachlicher Hinsicht pauschale Bewertungsmethoden vorwerfen, lassen Sie konstruktive Vorschläge, wie die Jagd an die Anforderungen des modernen Naturschutzes anzupassen ist, weitestgehend vermissen. Hier liegt



doch die eigentliche Herausforderung! Sie haben bestimmte Vorstellungen von der Jagd, wir auch – und ebenso haben dies andere einflussreiche Teile der Gesellschaft. Die immer wieder gerne vorgebrachten Argumente, unsere Vorstellungen seien nicht ausgewogen, während Sie sich selbst in der Mitte der Gesellschaft verankert wähnen, zeugen von einem geringen Reflexionsvermögen. Nennen Sie mir doch bitte einen einzigen Auftritt des DJV, wo dieser mit gesellschaftlich abgestimmten, gemäßigten Positionen in einen politischen Dialog getreten ist? Wenn Sie dieses von anderen Akteuren erwarten, gehen Sie doch bitte selbst mit gutem Beispiel voran. Auch wenn wir heute zu diesem Mittel greifen müssen – der Stil des NABU ist nicht die Polemik, sondern die sachliche Auseinandersetzung. Dazu gehört die Anerkennung, dass es außerhalb unseres Spektrums auch andere Auffassungen gibt. Dies sollte unseres Erachtens auch der Stil des DJV sein. Wir würden uns freuen, wenn Sie dies einmal anerkennen würden.

Eine Auseinandersetzung mit allen von Ihnen aufgeführten Punkten ist einer sachlichen Diskussion auch im Format eines offenen Briefes nicht dienlich. Ich biete Ihnen daher einen Dialog in ruhiger und sachlicher Atmosphäre an und lade Sie dazu ein, dass wir in Fachkreisen diese kontroversen Themen diskutieren, um hier Lösungen auszuarbeiten und alle offenen Fragen vorbehaltlos zu klären.

Und was die von Ihnen zitierten jüngsten Umfragen betrifft, liegen wir doch wieder ganz beieinander. 93 Prozent sehen laut Ihrer EMNID- Umfrage in der Arbeit der Jäger und Jägerinnen einen Beitrag zum Natur- und Artenschutz. Unsere Forsa-Umfrage hat ergeben, dass 84 Prozent der Bundesbürger es für wichtig halten, dass die Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch die Jagdgesetze gestärkt werden. An dieser Stelle wird doch deutlich, wie Jagd, Natur- und Artenschutz Hand in Hand gehen. Ich erwarte, dass die deutschen Jägerinnen und Jäger diese gesellschaftliche Wahrnehmung zur Kenntnis nehmen.

In diesem Sinne freue ich mich jetzt auf anregende Gespräche mit dem Ziel, die Jagdgesetze ökologischer zu machen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Leif Miller

NABU Bundesgeschäftsführer